



Abb. 2c Residenz Würzburg, Beginn des Wiederaufbaus nach den Kriegszerstörungen; hier: neue Schalung über der Nordkuppel, vom zerstörten Fürstensaal aus gesehen, um 1945–47 (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)

Der Wiederaufbau der Residenz Würzburg als Raumkunstmuseum 40 Jahre UNESCO-Welterbe

Peter Seibert

Der Wiederaufbau der Residenz Würzburg als Raumkunstmuseum war, ebenso wie der anderer kriegszerstörter bayerischer Residenzen, Schlösser und Burgen, zunächst keineswegs so selbstverständlich, wie er aus heutiger Sicht erscheint. Der lange und bisweilen mühevollere Weg des Wiederaufbaus soll hier anhand von authentischen Quellen in einem Überblick zusammengefasst werden.

Bau und Ausstattung 1720 bis 1770

Die Residenz Würzburg wurde mit kleineren Unterbrechungen in einem Zuge nach der einheitlichen Planung und unter der Leitung von Baumeister Balthasar Neumann in 24 Jahren erbaut. 1720 wurde unter Fürstbischof Johann Philipp Franz von Schönborn (1719–24) der Grundstein gelegt und 1744 unter Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn (1729–46) der Rohbau fertiggestellt.

1740 bis 1770 folgte die Innenausstattung durch einige der besten Künstler dieser Zeit. Begonnen wurde sie unter Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn (1729–46). 1740 bis 1744 wurden Gardesaal (Weißer Saal), Hofkirche und Kaiserzimmer und 1742 bis 1745 das Spiegelkabinett künstlerisch ausgestattet. Als Künstler wirkten unter anderem der Stuckateur Antonio Bossi und der Bildhauer Johann Wolfgang van der Auwera.

1749 bis 1753 folgte unter Fürstbischof Carl Philipp von Greiffenklau (1749–54) der Kaisersaal. 1751 bis 1753 wurden von Giovanni Battista Tiepolo die großen Deckenfresken in Treppenhaus und Kaisersaal geschaffen.

Die Ausstattungsphase unter Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim (1755–79) erfuhr 1765/66 schließlich ihren Höhepunkt im Treppenhaus mit der klassizistischen Wand- und Treppengestaltung von Lodovico Bossi sowie dem großen Stuckkünstler von Materno Bossi, der im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört wurde und daher nicht wieder herstellbar war.



Abb. 1a Residenz Würzburg nach Kriegszerstörung, zu Beginn des Wiederaufbaus, 1945, Ansicht von Südwesten
(Foto Bayerische Schlösserverwaltung)



Raumkunstmuseum

Die Residenz Würzburg als Raumkunstmuseum ist durchgängig geprägt von der künstlerischen Einheit von Architektur und Ausstattung der Räume. Mit der Eintragung in die Liste des UNESCO-Welterbes 1981 wird sie als einheitlichstes und außergewöhnlichstes aller Barockschlösser gewürdigt: Einzigartig durch ihre Originalität und das Zusammenwirken von Künstlern aus den kulturell wichtigsten Ländern Europas gilt sie als „Synthese des europäischen Barock“, ja sogar als vollkommenstes Raumkunstwerk des Rokoko. Daneben aber wird besonders der Wiederaufbau als herausragende Leistung gesehen: „Im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt, wurde die Würzburger Residenz seit 1945 Gegenstand sorgfältiger und häufig exemplarischer Restaurierungen.“¹



Zerstörung

Am 16. März 1945 wurde Würzburg durch einen Fliegerangriff mit Brandbomben fast vollständig zerstört. Auch die Residenz lag danach in Schutt und Asche. Die Situation schien hoffnungslos. Alle Holzteile waren verbrannt: die Dachstühle, die Decken über und zwischen den einzelnen Geschossen, die Fenster, Türen, Fußböden, die nicht ausgebauten Wandvertäfelungen und Ausstattungsstücke. Nur die Mauern und Gewölbe hatten den enormen Brandtemperaturen und der Last der einstürzenden Dachstühle standgehalten.

Das Bautagebuch zum Wiederaufbau vermerkt dazu: „Die Residenz ist weitgehend zerstört und fast völlig ausgebrannt. Erhalten geblieben ist im wesentlichen das Treppenhaus, der Gartensaal, der Weiße Saal, der Kaisersaal und die Hofkirche, ebenso die eisernen Dachstühle über dem Nordtrakt, den nördlichen Paradezimmern und dem Kaisersaal. Gemäß mündlicher Weisung des Herrn Oberregierungsbaurats [Otto] Hertwig von der Bayerischen Schlösserverwaltung in München erstreckt sich die Tätigkeit des Landbauamtes zunächst auf die Sicherung und Bergung der nach dem Luftangriff am 16. März 1945 noch rettbaren Teile der Residenz, also des Treppenhauses mit den Gemälden von Tiepolo, des Kaiser- und Gartensaales mit den Gemälden von Tiepolo bzw. Zick, sowie der Hofkirche.“ [sic]²



Abb. 1b Residenz Würzburg, Teilansicht des Corps de Logis mit Blick über die ausgebrannten Räume nach Westen, 1945–46 (Bildarchiv Foto Marburg)

Abb. 1c Residenz Würzburg, zerstörte nördliche Kaiserzimmer; Blick vom Gründamastenen Zimmer nach Nordosten, um 1945–46 (Bildarchiv Foto Marburg)

Abb. 1d Residenz Würzburg, zerstörte nördliche Kaiserzimmer; Blick vom Gründamastenen Zimmer nach Osten, um 1945–46 (Bildarchiv Foto Marburg)



Abb. 2a Residenz Würzburg, Zustand 1947 mit teils fertiggestellten Dächern, Ansicht von Westen (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)

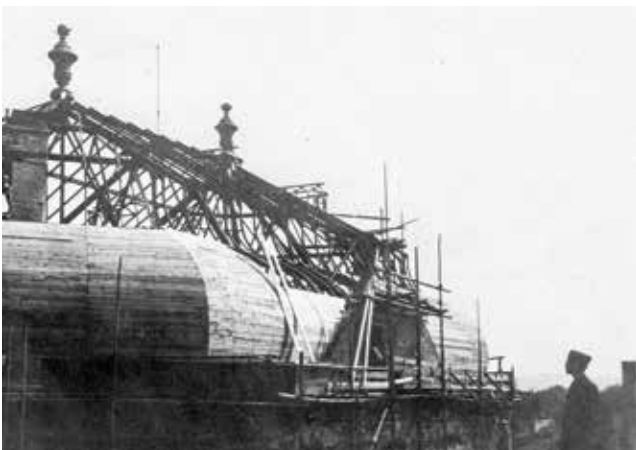


Abb. 2b Residenz Würzburg, Richtfest zur Wiederherstellung des Daches über dem Kaisersaal, 1945 (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)

Die Räume in den Seitenflügeln aber waren besonders schwer beschädigt, alle Holzbalkendecken verbrannt, die Stuckdecken und Parkettböden völlig zerstört. Jedoch war ein großer Teil der wandfesten Ausstattung und Wandstuckierung, wiewohl stark beschädigt, erhalten. Ebenso hatten sich Möbel, Bilder, Lüster, Tapisseries und auch viele Holzvertäfelungen erhalten, da sie vor dem Angriff ausgebaut und ausgelagert werden konnten. (Abb. 1a–d, vgl. Grundriss Hauptgeschoss Tafel VIIIb)

Notmaßnahmen und Bestandssicherung 1945 bis 1947

Weil das Dach fehlte, waren die Gewölbe dem Regen ausgesetzt. Sie konnten zunächst nur zum Teil und auch nur provisorisch mit Zeltplanen geschützt werden, mit der Folge von Durchfeuchtungsschäden: Wasserflecken, Ausblühungen, Salzkrusten, bis hin zur Ablösung und Zerstörung von Vergoldungen an Stuckaturen und Zerstörung der Malschicht der Tiepolo-Fresken. (Vgl. Abb. 6a, S. 96)

John D. Skilton, Kunstschutzoffizier der US-Armee, sorgte deshalb im Frühjahr 1945 für die Beschaffung von Holz und Dachpappe aus der städtischen Umgebung, um damit über dem Mittelbau der Residenz Notdächer errichten zu lassen: „Unsere dringlichste Aufgabe bestand darin, über dem Gewölbe des Treppenhauses ein neues Dach zu errichten, um das Mauerwerk und die Fresken vor nicht wiederzumachenden Wetterschäden zu schützen. (Tafel Ia, Ib) Nachdem wir dem Gewölbe ein Dach aus Holz und Dachpappe gegeben hatten, versuchten wir den nächstwichtigen Teil der Residenz, den ebenso von Giovanni Battista Tiepolo ausgeschmückten Kaisersaal, zu retten. Dies war der große Festsaal im oberen Stockwerk. Seine Fresken hatten schon durch Regen stark gelitten, doch bewahrte sie die Wiederherstellung des Daches vor weiteren Beschädigungen.“³

Immerhin hatte der stählerne Dachstuhl über dem Kaisersaal durchgehalten, dessen ursprüngliche Deckung schließlich dank geborgener Schieferplatten bald in den Vorzustand versetzt war. Vernagelt wurden außerdem die Fenster. Und

so konnte schon am 6. September 1945 das Richtfest für die Notdächer über den großen Gewölben begangen werden. (Abb. 2a–c) Damit war der erste Schritt getan, die übriggebliebenen Werte zu schützen. Zuletzt bekam die Hofkirche ein Notdach, doch waren da bereits die durch Löschwasser vorgeschädigten Deckengemälde von Rudolph Bys durch Regenwasser noch stärker in Mitleidenschaft gezogen, ja, im mittleren Teil fast restlos verwischt. (Tafel IIIa, IIIc; vgl. Abb. 7b, S. 99)

Nicht abgedeckt blieb zunächst unter anderem auch das Gewölbe über dem Spiegelkabinett. Eine Reihe von Fotos dieser Zeit zeigt es mit Resten der Stuckdekoration vor seinem endgültigen Einsturz und den Zustand der Prunkräume kurz nach der Katastrophe. (Abb. 3) Vieles war damals anscheinend noch erhalten und ging nach dem Einzug der Stahlbetondecken zwischen 1953 und 1958 verloren, als der Entschluss zur Wiederherstellung der Prunkräume noch nicht herangereift war. Dies gilt z. B. für einen Teil des reichen Intarsienbodens im Grünlackierten Zimmer.⁴

Treppenhaus und Kaisersaal 1947 bis 1951

Der 1947/49 verfasste Bericht von Otto Hertwig, seinerzeit Leiter der Bauabteilung der Bayerischen Schlösserverwaltung, über die Restaurierung der Tiepolo-Fresken in Kaisersaal und großem Treppenhaus zeigt, dass, entgegen dem heutigen Eindruck, damals doch erhebliche Schäden zu beheben und manche Retuschen unvermeidlich waren. Gewölbeputz und Stuckaturen waren durch eingedrungenes Regenwasser aufgeweicht. Große Teile der Vergoldung und kleinere Partien der Malschichten hatten sich dadurch abgelöst, so dass umfangreiche Stuckergänzungen, teilweise Neuvergoldungen und Maleriretuschen notwendig wurden.⁵

Die Restaurierung der Fresken in Kaisersaal und Treppenhaus erfolgte 1947 bis 1949, die der Stuckaturen im Kaisersaal 1949 bis 1951. Um die ursprüngliche Wirkung der Fresken wiederherzustellen, mussten die erhaltenen Teile gefestigt, Verfärbungen korrigiert und Fehlstellen ergänzt werden. Diese Retuschen wurden bewusst nur leicht gebunden, da sie wieder entfernbar sein sollten.⁶ Daran schloss sich dann die Erneuerung der zermürbten und vielfach schon abgestürzten Stuckaturen an; auch bedurfte es einer Neuvergoldung in beträchtlichem Umfang.⁷ Die Reparaturen setzten sich im Weißen Saal (Gardesaal) fort, wo das Loch in der südwestlichen Gewölbeecke zu verschließen und die abgestürzten Stuckornamente in situ anzubringen bzw. neu zu stuckieren waren. Mit Beendigung dieser Maßnahme wurde das Corps de Logis als geschlossener Komplex wieder zugänglich, und schon 1951 konnte das Mozartfest erstmals wieder in Kaisersaal und Weißem Saal stattfinden. (Abb. 4a, 4b, Tafel IIa, IIb)

Nur sechs Jahre nach Kriegsende waren somit die großen Haupträume der Residenz im Sinne einer Reparatur mit geringen Ergänzungen wiederhergestellt worden. Das Erhaltene war zunächst gesichert und dann museal und kulturell wieder nutzbar gemacht worden.

Das entsprach auch den Grundsätzen der praktizierten Denkmalpflege nach dem Zweiten Weltkrieg. So fragte Georg Lill, Generalkonservator des Bayerischen Landesamts



Abb. 3 Residenz Würzburg, Spiegelkabinett unmittelbar nach der Zerstörung von 1945 mit noch erhaltenen Fragmenten der Muldendecke und ihrer Stuckdekoration (Foto Bayerische Schlösserverwaltung, Schleinkofer)



Abb. 4a Residenz Würzburg, Kaisersaal, Detail der beschädigten Stuckdekoration nach den Kriegszerstörungen 1945 (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)

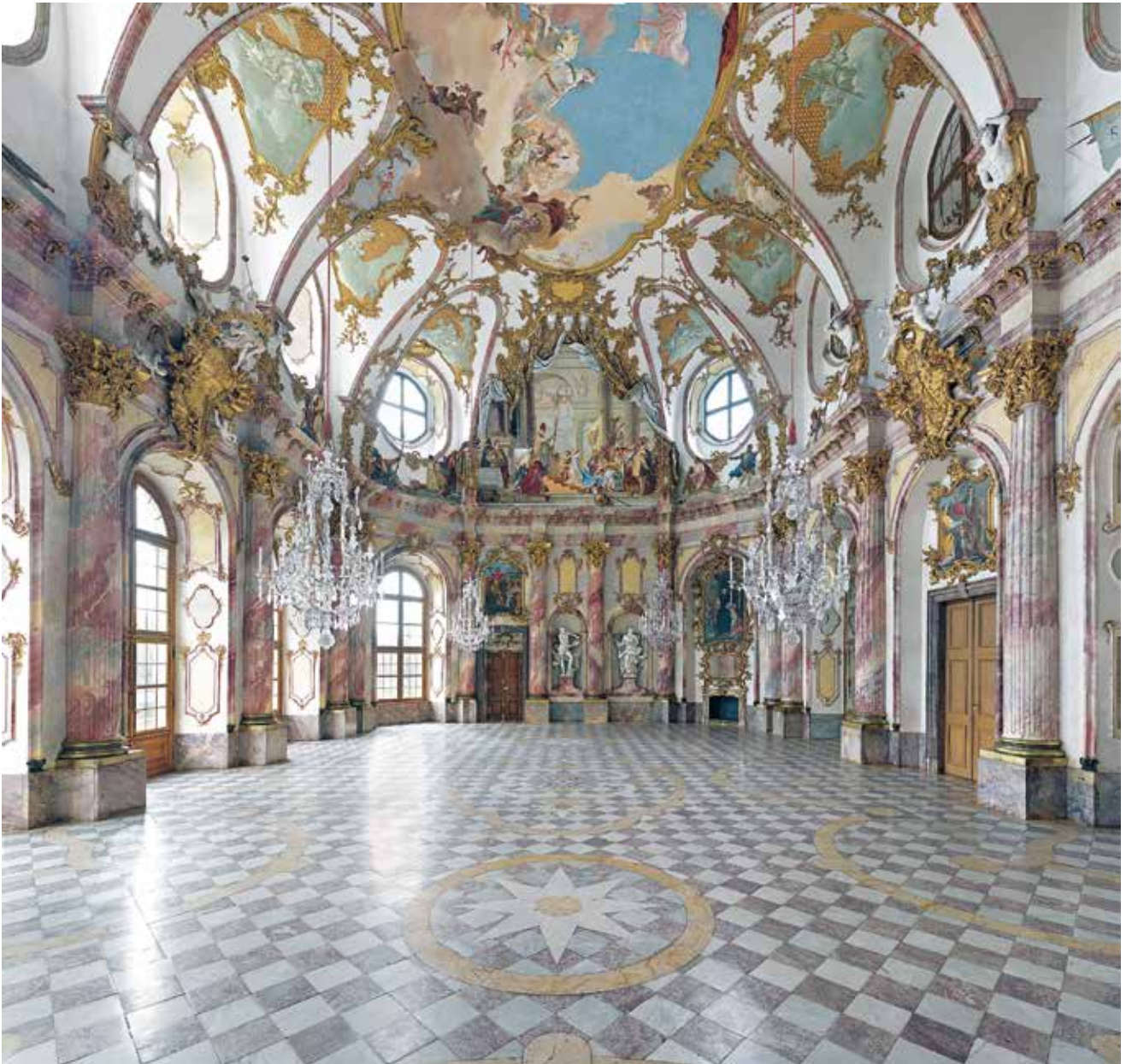


Abb. 4b Residenz Würzburg, Kaisersaal mit Blick nach Süden, heutiger Zustand nach der jüngsten Restaurierung, 2009 (Foto Bayerische Schlösserverwaltung, Achim Bunz)

für Denkmalpflege, 1946 mit erkennbarer Zielrichtung: „Können wir überhaupt zeitlich bedingte Kunstwerke [...] in den feinsten Variationen und Stimmungen [...], können wir derartige Feinheiten auch nur zum Teil wieder aufleben lassen?“ um darauf kategorisch zu erklären: „Nein und abermals nein, die Raumkunst der Residenzen in München und Würzburg, die wuchtigen Altäre in Stift Haug in Würzburg, das prunkvolle Rokoko der Anna-Damenstiftskirche in München, sie sind und bleiben uns für alle Zeiten verloren, ebenso wie die Originalpläne von Balthasar Neumann, die im Museum zu Würzburg im Feuer verkohlten. In diesen Fällen lag eben das Wesen des Kunstwerkes in der Handschrift, in dem letzten beseelten Ausdruck, den der Geist nur einer einzigen Hand verleiht. Wir können gewisse Bauten auch in späterer Zeit wieder ergänzend ausbessern und ausrichten [...]. Aber die dekorative Pracht der Inneneinrich-

tung können wir [ihnen] nicht mehr in der alten Vollkommenheit wiedergeben.“⁸

An einen vollständigen Wiederaufbau der Residenz dachte man deshalb bis Ende der 1950er Jahre nicht. Otto Mayer, damaliger Leiter des Landbauamts Würzburg schrieb hierzu: „Jedenfalls bestand anfänglich keine grundsätzliche, etwa auf Rekonstruktion hinzielende Planung, sondern es war eine lange stufenweise Entwicklung.“⁹

Wie aber kam es dann doch noch zu dem von der UNESCO als herausragende Leistung gewürdigten Wiederaufbau?

Suche nach neuen Nutzungen

Zunächst suchte man neue Nutzungsmöglichkeiten, denn ohne Nutzungsplanung war in absehbarer Zeit nicht daran

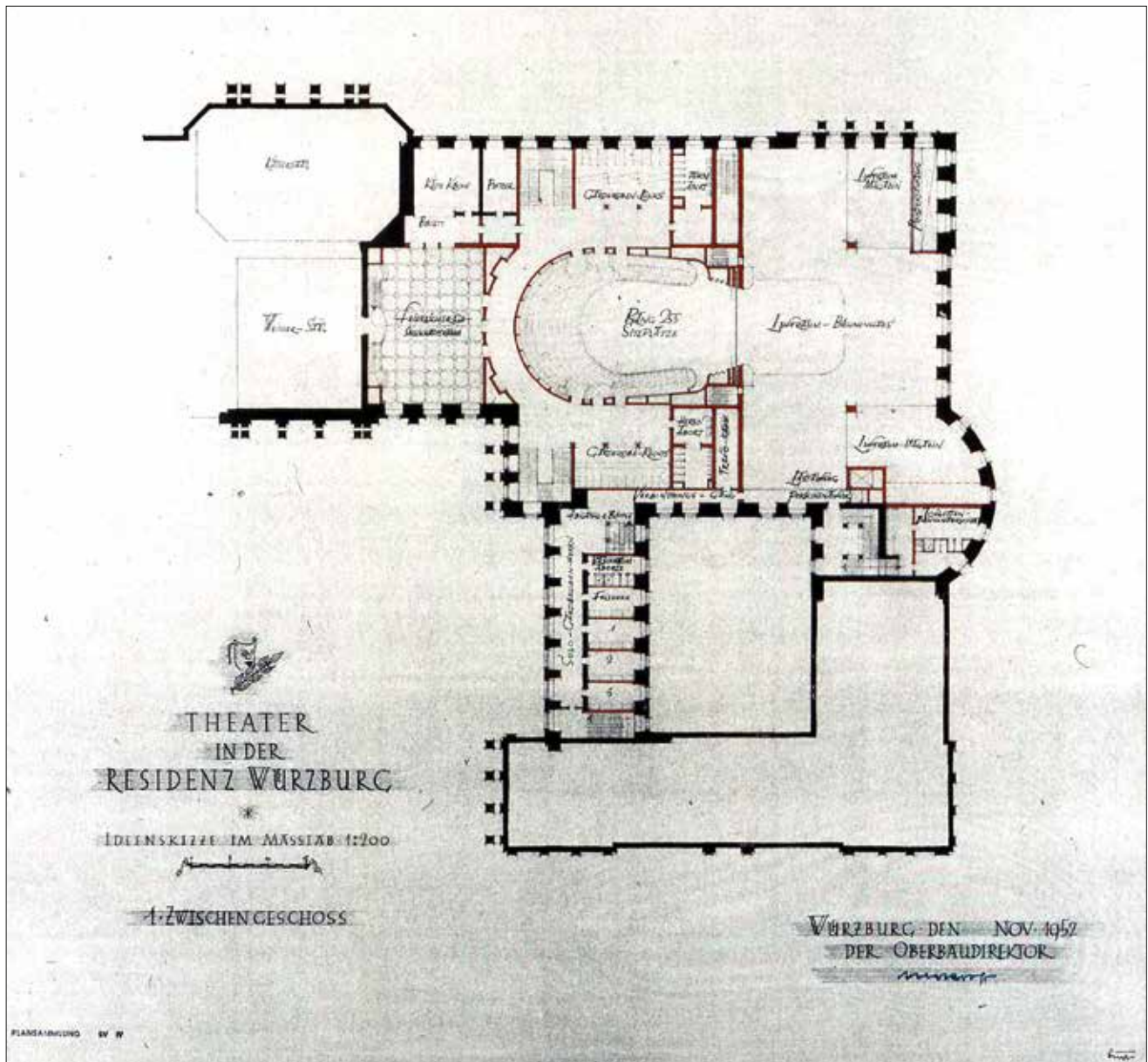


Abb. 5 Nicht ausgeführter Entwurf eines Theaters in der Residenz Würzburg, 1952, Grundriss 1. Zwischengeschoss (Plansammlung der Bauabteilung BSV München)

zu denken, den gesamten Residenzbau instandsetzen zu können. Die bisher wiederhergestellten Räume machten nur einen kleinen Teil des riesigen Raumvolumens aus. Das gesamte restliche Gebäude, Nord- und Südblock, war Anfang der 1950er Jahre noch eine Ruine, ohne Dach, ohne Geschossdecken und ohne Fenster. Die meisten öffentlichen Gebäude in Würzburg waren ebenso zerstört. Daher lag es nahe, in der Residenz öffentliche, insbesondere kulturelle Einrichtungen unterzubringen.

So entstand 1952 in Verbindung mit der Konzernutzung in Kaisersaal und Weißem Saal die Idee für ein Theater in der Residenz. Eine Studie über den Einbau des Stadttheaters im Südflügel zeigt, dass mit Ausnahme der Hofkirche die historische Raumstruktur des gesamten Südblocks aufgegeben worden wäre: Für Bühne und Zuschauerraum hätte zudem der hintere Südhof komplett überbaut werden müssen. Abzubrechen gewesen wären auch die Außenwände um den

hinteren Südhof, völlig zu entkernen die Trakte um den Hof, desgleichen die Raumflucht der südlichen Kaiserzimmer. Diese Eingriffe wurden dann doch als zu groß empfunden und verworfen. (Abb. 5)

Nachfolgende Umnutzungskonzepte sparten die Raumfluchten der zerstörten Kaiserzimmer beiderseits des Kaisersaals zumindest aus. Damit erst war die Voraussetzung für eine zukünftige Wiederherstellung der wichtigsten Prunkräume gegeben.

Im Erdgeschoss und in den Zwischengeschossen wurden im Nordblock bis 1954 Räume für das Bayerische Staatsarchiv und im Südblock von 1953 bis 1966 Räume für Institute der Julius-Maximilians-Universität eingerichtet, was denkmalpflegerisch unproblematisch erschien.¹⁰ Dennoch mussten dann für die neue Gemäldegalerie des Martin-von-Wagner-Museums der Universität im Hauptgeschoss des Südblocks die kriegszerstörten Toskanazimmer geopfert

werden, die unter Großherzog Ferdinand III. von Toskana (1769–1824) zwischen 1806 und 1814 im Stil des Empire ausgestattet worden waren. Auch hier war die Möblierung komplett vorhanden, wären die Wandbespannungen überdies nach französischen Originalmustern rekonstruierbar gewesen. Als einziger Raum dieser Stilepoche wurde der Toskanasaal bis 1965 vollständig rekonstruiert und seitdem als Hörsaal der Universität genutzt. (Siehe Tafel VIIIb, mit dem heutigen Grundriss des Hauptgeschosses)

Restaurierung der Hofkirche 1959 bis 1963

Zu dieser Zeit schon wieder hergestellt war die Hofkirche, deren Einweihung bereits am 15. September 1963 gefeiert werden konnte. Da sich die Schäden im Lauf der Jahre noch erheblich vergrößert hatten, wurden die Restaurierungsarbeiten endlich 1959 aufgenommen. Die 1945 aufgrund von Lösch- und Regenwasser ins Gewölbemauerwerk eingedrungene Feuchtigkeit hatte den Stuck inzwischen völlig zermürbt und die Fresken von Rudolph Bys fast bis zur Unkenntlichkeit beschädigt. (Siehe Tafel IIIa, IIIc, sowie Abb. 7b, S. 99)

Erstmals gingen deshalb die Maßnahmen weit über eine reine Bestandssicherung hinaus: Die vergoldeten Stuckaturen der Gewölbe wurden fast vollständig erneuert und Teile der Deckengemälde großflächig malerisch ergänzt. Die Ergänzung der Fehlstellen wurde aber nicht bis zur letzten Durcharbeitung perfektioniert, um sie als solche künftig erkennbar zu lassen.¹¹

Wiederherstellung der Kaiserzimmer ab 1964

Spätestens 1964 mit Beginn der Arbeiten an den Kaiserapartements vollzog sich endgültig ein grundlegender Wandel in der denkmalpflegerischen Auffassung: Nach der Sicherung der verbliebenen Substanz und Herrichtung der Räume für eine andere Nutzung stand nun die Rekonstruktion der verlorenen Prunkräume im Mittelpunkt.¹²

Die Kaiserzimmer waren inzwischen mit Stahlbetonrippendecken überspannt. Wesentliche Stuckreste an den Wänden und über dem Gesimsbereich waren noch vorhanden, ebenso fast alle ausgebauten und ausgelagerten Wandverkleidungen und Möbel. Und vor allem gab es geschulte Handwerker und Künstler, die bereits an den bisherigen Maßnahmen mitgewirkt hatten.

Es erschien deshalb möglich und legitim, ausgehend vom Vorhandenen das Fehlende zu ergänzen. Ausgelagerte Wandvertäfelungen wurden wieder eingebaut, Fehlstellen in Wand- und Gesimsstuckaturen geschlossen sowie Deckenbilder, Deckenstuckaturen und Deckengemälde nach Fotos und aufgefundenen Bruchstücken rekonstruiert. Bis 1970 waren bereits die südlichen Kaiserzimmer fertiggestellt. 1972 waren auch die meisten der nördlichen Kaiserzimmer in Ausführung bzw. fast fertiggestellt. In den wiederhergestellten Kaiserzimmern wurden mit der wiedergewonnenen Einheit von Raum und Ausstattung auch Raumzusammenhänge wieder ablesbar.



Abb. 6a Residenz Würzburg, Grünlackiertes Zimmer vor der Zerstörung, frühes 20. Jh. (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)



Abb. 6b Residenz Würzburg, Grünlackiertes Zimmer zu Beginn des Wiederaufbaus, Zustand 1945–46 (Foto Bayerische Schlösserverwaltung)

Doch die wertvollsten Räume der großen Enfilade fehlten noch: das Spiegelkabinett als Höhepunkt der südlichen Kaiserzimmer und das Grünlackierte Kabinett am Ende der Raumflucht der nördlichen Kaiserzimmer. Beide Räume galten nicht allein wegen des Zerstörungsgrades, sondern vor allem wegen ihrer künstlerischen Einmaligkeit zunächst als nicht wiederherstellbar. Die vom barocken Gestaltungskonzept vorgesehene Kulmination von Wertigkeit und Wirkung in den beiden Appartements war somit noch nicht vollstän-



Abb. 7 Residenz Würzburg, Rekonstruktion der Decke des Spiegelkabinetts, mit Positionierung der Rekonstruktionszeichnungen, um 1981–82 (Foto Dorothea Zwicker, Würzburg)

dig nachvollziehbar. Daher erscheint auch im Nachhinein die weitgehende Rekonstruktion dieser beiden Räume nicht nur als zwingend notwendig, sondern im Kontext der Erfahrungen mit den übrigen Kaiserzimmern, auch als selbstverständliche und einzig denkbare Lösung.

Restaurierung des Grünlackierten Zimmers 1966 bis 1974

Die besondere Problematik des Grünlackierten Zimmers lag darin, dass die stuckierte, grün gelüsterter Decke und das Intarsienparkett mit seiner geometrisch-illusionären Ornamentik verbrannt waren. Zudem waren große Teile der ebenfalls grün gelüsterter und mit vergoldetem Stuck gegliederten Wände mitsamt den figürlichen Malereien durch die Brandhitze stark geschädigt und in ihrer Farbwirkung verändert. Die besondere Herausforderung bestand deshalb in der farblichen Anpassung neuer Lüsterfassungen an die verbliebenen Reste der Wandflächen und die geretteten originalen Türblätter, und nicht minder in der Retusche, Ergänzung und Teilrekonstruktion der Malereien.¹³ (Abb. 6a, 6b, Tafel Va, Vb, Vc)

Die Teilrekonstruktionen wurden von den damals Beteiligten nicht als denkmalpflegerische Problemstellung gesehen,

sondern fast ausschließlich unter technischen Gesichtspunkten, d. h. Möglichkeiten kunsthandwerklicher Reproduktion historischer Fassungen, Parkette und Stuckaturen betrachtet. Die 1974 vollendete Restaurierung des Grünlackierten Zimmers wird daher, durchaus zu Recht, in der zeitgenössischen Beurteilung als herausragende Wiederaufbauleistung hinsichtlich technischer Perfektion und kunsthandwerklicher Leistung dargestellt. (Vgl. Abb. 3c, 3d, 3e, S. 89)

Rekonstruktion des Spiegelkabinetts 1979 bis 1987

Von der überreichen und kunstvoll dekorierten Wand- und Gewölbegestaltung des Spiegelkabinetts war im Gegensatz zum Grünlackierten Kabinett bis auf eine Spiegelscherbe – Relikt des gescheiterten Versuchs, die Spiegel 1944 auszubauen – absolut nichts erhalten. (Vgl. Abb. 4c, S. 92) Zunächst wurde daher im Zuge der Wiederherstellung der südlichen Kaiserzimmer im Raum des ehemaligen Spiegelkabinetts die Ausstattung eines Thronsaals eingebaut. (Vgl. Abb. 2, S. 87) Erich Bachmann schreibt noch 1975 in seinem Residenzfürer: „Das Spiegelkabinett freilich, das unbestritten schönste seiner Art und eines der vollkommensten Raumkunstwerke des Rokoko überhaupt, scheint, obwohl

die bewegliche Einrichtung ganz erhalten ist, für immer dahin zu sein.“¹⁴ Mit dem Fortgang der Arbeiten in den übrigen Stlräumen – insbesondere dem in großen Teilen zerstörten Grünlackierten Kabinett – erschienen jetzt auch die kunsthandwerklichen und künstlerischen Probleme im Hinblick auf das Spiegelkabinett lösbar, weshalb man an eine Untersuchung der Optionen für dessen Rekonstruktion ging.

Dabei jedoch tauchte die Frage auf: Ist die Rekonstruktion eines so eigenwilligen Raumkunstwerks überhaupt zu verantworten? Das Original war unwiederbringlich untergegangen. Darin liegt nun auch der wesentliche Unterschied zu den übrigen Räumen der Residenz. Dort war die Restaurierung von erhaltenen Dekorationsteilen im Vordergrund gestanden, und nur Teile der Raumdekoration waren zu ergänzen und zu erneuern gewesen. Beim Spiegelkabinett dagegen handelte es sich um eine völlige Rekonstruktion.¹⁵

Wenn schließlich doch die Rekonstruktion gewagt wurde, so hatte dies drei Hauptgründe:

Erstens gehören Spiegelkabinette zum Standard einer Rokoko-Residenz. Im Falle Würzburgs handelte es sich zudem wohl um die eigenwilligste und bedeutendste Raumschöpfung dieser Art und um den Endpunkt einer Raumflucht, deren Ausstattung alles Vorherige zu maximaler Steigerung führte.

Zweitens war fast das gesamte bewegliche Inventar gerettet worden, das nun seinen historisch korrekten Raumbezug zurückerhalten sollte.

Drittens entsprach es der Logik des jahrzehntelangen Wiederaufbaus, den bewährten und erfahrenen Künstlern, Handwerkern und Kunsthandwerkern Gelegenheit zu geben, sich auch dieser schwierigsten Aufgabe zu stellen.

Aber die Grundlagen für die Rekonstruktion waren doch sehr dünn. Anhand der erhaltenen Spiegelscherbe, zweier originaler Glastischplatten und einer ausgebauten verspiegelten Doppeltür mussten Glasart, Glasschliff, Verspiegelungstechnik sowie die Gestaltung der Glasrückseiten in Ameliertechnik erst analysiert werden. Die differenzierte Farbigkeit der fein detaillierten Hinterglasmalereien sowie die plastische Modellierung der Stuckrahmen und der reichen ornamentalen und figürlichen Deckenstuckaturen mussten von einigen, im Krieg aufgenommenen Farbdias und einem um 1870 gemalten Deckfarbenaquarell abgeleitet werden.¹⁶ (Abb. 3, 7, Tafel VIa, VIb, vgl. auch Abb. 4a, S. 90; Abb. 5b, S. 94 und Abb. 4, S. 125)

Der damals zuständige Baureferent der Bayerischen Schlösserverwaltung, Peter von Unold, beurteilte die Rekonstruktion teilweise kritisch: „An künstlerischem Ausdruck ist die Kopie in einigen wesentlichen Details deutlich schwächer als das Original. [...] Im Würzburger Spiegelkabinett kommt es aber sehr wesentlich auf Details an. Es offenbart sich die Schwierigkeit, in der künstlerischen Handschrift der Vorgänger nachzuschöpfen, und damit zeigen sich die Grenzen der Wiederherstellbarkeit. Es wird aber auch die Qualität des untergegangenen Spiegelkabinetts und hier insbesondere der Decke von Antonio Bossi deutlich. [...] Die surrealistisch skurrilen Phantasiewelten in den Hinterglasmalereien – technisch höchst kompliziert – zeigen trotz gewissenhafter Bindung an das Original eine eigene künstlerische Handschrift.“¹⁷ (Vgl. Abb. 4e, S. 92; Abb. 4f, S. 93, Abb. 5c, S. 95)

Das Ergebnis kann daher im Grunde als Nachschöpfung mit größtmöglicher technischer Perfektion und Annäherung an das Original gelten. Mit der Übergabe des Spiegelkabinetts an die Öffentlichkeit am 1. Oktober 1987 war der Wiederaufbau der Residenz nach gut 42 Jahren abgeschlossen.

Fazit

Der Wiederaufbau der Würzburger Residenz war nach einer langen stufenweisen Entwicklung schließlich geprägt von dem Bestreben, das Gesamtkunstwerk Residenz trotz der immensen Kriegsverluste wenigstens in den wesentlichen Bereichen wieder als ganzheitliches Raumkunstmuseum erlebbar zu machen. Letztlich führt eine konsequente Linie von der anfänglichen Sicherung nur der hochwertigsten erhaltenen großen Säle, über die Restaurierung aller Prunkräume bis hin zur Rekonstruktion der letzten noch fehlenden Höhepunkte im Raumgefüge.

Nur durch weitgehende Ergänzungen und Rekonstruktionen in den zuletzt wiederhergestellten, wichtigen historischen Prunkräumen konnten Raumfunktionen und Raumzusammenhänge wieder sichtbar gemacht, die Einheit von Architektur und Ausstattung wiedergewonnen werden. Damit ist, trotz enormer Kriegsverluste, die Erlebbarkeit des Rokoko-Raumkunstwerks heute wieder weitgehend möglich. Aber im Detail zeigt sich: Rekonstruktionen bleiben Nachschöpfungen, die das verlorene Original letztlich nur bedingt ersetzen können.

Abstract

Initially, the "reconstruction of the Würzburg Residence as a museum of interior design" after the Second World War was, like that of other Bavarian residences, palaces and castles destroyed in the war, by no means as self-evident as it appears from today's perspective.

The Würzburg Residence was built in one go from 1720 to 1744 according to the uniform planning and under the direction of master builder Balthasar Neumann and furnished from 1740 to 1770 by some of the best artists of the time. It is characterised by the artistic unity of architecture and furnishings. When it was inscribed on the UNESCO World Heritage List in 1981, the Residence was recognised as the most unified and outstanding of all Baroque palaces and its reconstruction as an outstanding achievement.

On 16 March 1945 the old town and also the Würzburg Residence were almost completely destroyed by an incendiary bombing raid. Wooden roof structures and beam ceilings, doors, floors and wall panelling were burnt. Only the walls and vaults withstood the fire and the collapsing roof structures, but were exposed to the rain. In 1945, at least over the central building they could be provisionally protected with emergency roofs.

Between 1947 and 1949, the Tiepolo frescoes in the Imperial Hall and above the staircase were restored, and between 1949 and 1951, the stuccowork. But these restored rooms made up only a small part of the huge spatial volume. Almost the entire remaining building was still in ruins at

the beginning of the 1950s. A complete reconstruction of the Würzburg Residence was not thought of at the time and new uses were first sought in order to be able to repair the entire palace. Until 1954, rooms in the north block were set up for the Bavarian State Archive and in the south block from 1953 to 1966, rooms were made available for institutes of the University of Würzburg.

From 1959, the Court Church was restored and could be rededicated in 1963. From 1963 at the latest, with work started in the Imperial Apartments, the focus was now on the reconstruction of the lost State Rooms. Mobile furnishings, removed doors and panelling as well as some stucco fragments had been preserved. Thus, it was considered possible to complete what was missing on the basis of what was still there. Reconstructions were largely regarded as a technical and manual task, and in some cases also as an artistic task. Consequently, the restoration and partial reconstruction of the Green Lacquered Room from 1968 to 1974 were consid-

ered to be an outstanding achievement in its sensitive completion and perfection of craftsmanship.

Finally, to complete the rebuilding of the State Rooms, the most difficult task was undertaken between 1978 and 1987, namely the reconstruction of the completely destroyed Mirror Cabinet. The result can be regarded as an artistic and craftsmanlike re-creation of high technical perfection and approximation to the original.

After a long, gradual development, the reconstruction of the Würzburg Residence was finally characterised by the endeavour to ensure that the Residence as a total work of art could once again be experienced as a holistic museum of interior design, at least in the essential areas and despite the immense losses during the war. Through reconstructions, some of them extensive, of the important historical State Rooms, it was possible to make the functions and interrelationships of the rooms visible again and to regain the unity of architecture and furnishings.

¹ ICOMOS World Heritage List N° 169, Paris 1981.

² Landbauamt Würzburg, Bautagebuch zum Wiederaufbau der Residenz, 1945, zitiert nach HUBALA/MAYER 1984, S. 230.

³ SKILTON 1952, zitiert nach HUBALA/MAYER 1984, S. 230.

⁴ Ebenda 1984, S. 230 und 242.

⁵ HERTWIG 1952, zitiert nach HUBALA/MAYER 1984, S. 246.

⁶ Siehe hierzu ausführlich STASCHULL 1996a, vgl. auch den Beitrag von SCHÄDLER-SAUB, S. 85–108, hier: S. 95–98.

⁷ HUBALA/MAYER 1984, S. 247.

⁸ Zit. nach ebenda, S. 244.

⁹ Ebenda, S. 245.

¹⁰ FICK 1987, S. 179–182.

¹¹ HUBALA/MAYER 1984, S. 253, siehe auch KÖRNER 1962 sowie genauere Erläuterungen zu Konzept

und Ausführung der Restaurierung im Beitrag von SCHÄDLER-SAUB, S. 98–103.

¹² FICK 1988.

¹³ Künstlerische Techniken und Restaurierung referiert ausführlich der Beitrag von SCHÄDLER-SAUB, S. 88–90.

¹⁴ BACHMANN 1975 (amtlicher Führer), S. 21.

¹⁵ Ausführlich zu dieser Problematik siehe den Beitrag von SCHÄDLER-SAUB, S. 90–95, Grundlegendes bei LUSIN 2015, außerdem FRIEDRICH 2004, S. 224–351.

¹⁶ Siehe ebenda, S. 257 f., und den Beitrag WIESNETH, S. 123–131, hier insbes. S. 125.

¹⁷ UNOLD, Peter von: Spiegelkabinett Würzburg. Vormerkung, Archiv der Bayerischen Schlösserverwaltung, 1986. Text zitiert aus dem Handakt, reponiert im Archiv der Bauabteilung.